

Positive Bilanz des Freilichtspiels «Burechrieg»

Nach mehreren Anläufen und einer intensiven Probestufe dürfen die Beteiligten des Freilichtspiels «Burechrieg» auf einen grossen Erfolg zurückblicken. Alle Aufführungen waren ausverkauft, und aufgrund der Prämisse «niemand wird nach Hause geschickt» wurden Stehplätze eingerichtet. Die überzeugend spielenden Laiendarstellerinnen und Laiendarsteller sowie die Gastronomie haben zum Erfolg massgeblich beigetragen.

Von Guido Kunz

An der vorletzten Vorstellung trifft man Walter Rohrbach, Mitglied des Organisationskomitees, und Ulrich Eggmann, Regisseur, entspannt auf dem Gelände des Spycherhandwerks in Schwarzenbach. Sie schauen auf ein intensives und forderndes erstes Halbjahr 2025 zurück.

Doch die Früchte, die sie ernten können, haben die Erwartungen übertroffen: Alle 15 Vorstellungen des Freilichttheaters «Burechrieg» waren ausverkauft. Weil Tagesgäste nicht abgewiesen werden sollten, wurde eine zusätzliche Sitzreihe eingerichtet und für die letzten Vorstellungen wurden auch Stehplätze organisiert. Gemäss Ulrich Eggmann hat die Mund-zu-Mund-Werbung funktioniert. Zudem sind die beiden sich einig, dass trotz des ernsten Themas ein Stück aus der Gattung Volkstheater passend umgesetzt worden war. Alle Einwohner der Region Huttwil und darüber hinaus sind von den damaligen Ereignissen betroffen: Sie fanden in unmittelbarer Nähe statt



Regisseur Ulrich Eggmann (links) und OK-Mitglied Walter Rohrbach zogen zum Freilichtspiel «Burechrieg» ein durchwegs positives Fazit. Bilder: Fotografica/Rolf Sutter

und beeinflussten unser heutiges Demokratieverständnis.

Start mit finanzieller Hypothek

Doch so rosig war die Vorgeschichte des Freilichtspiels nicht. Zwar war mit Shang Meier ein weitherum bekannter Regisseur 2018 verpflichtet worden, und die Suche nach den Statisten verlief mühelos. Doch, wie bekannt ist, kam Corona just in dem Jahr, als das Freilichtspiel aufgeführt werden sollte. Durch die Krankheit von Shang Meier musste dieser von seinem Engage-

ment zurücktreten. An seiner Stelle wurde mit Ulrich Eggmann eine versierte Person engagiert, welche bekannt war für seine zugänglichen Interpretationen und seiner Erfahrung im Umgang mit Laiendarstellerinnen und Laiendarstellern. Ebenfalls wurde die Hauptrolle mit Fabian Guggisberg neu besetzt. Zwar war man optimistisch, dass das Theater 2021 aufgeführt werden konnte, doch dazu kam es nicht. Das Organisationskomitee beschloss, nicht nur ein Jahr zu warten, sondern bis zu dem Zeitpunkt, wenn

eine Durchführung in jedem Fall möglich war. Erstaunlicherweise gestaltete sich die Suche nach Schauspielerinnen und Statisten nach Corona schwieriger. War dies eine Folge des Individualismus, der nach Corona vermehrt in den Vordergrund getreten war? Aufgrund der damals bereits fortgeschrittenen Vorbereitungen waren auch verschiedenste finanzielle Verpflichtungen einzuhalten. Das führte dazu, dass die diesjährigen Arbeiten mit einem Minus begannen. Mit der Folge, dass man die Tribüne von ur-

sprünglich 400 Zuschauerinnen und Zuschauern mit zwei zusätzlichen Seitenteilen auf 600 Plätze aufstockte.

«Mach eine Not zur Tugend»

Gemäss Eggmann gestaltete sich der Probenbetrieb als angenehm und zielorientiert. Die Stimmung im Ensemble sei bis zum Schluss phänomenal gewesen. Allfällige Anpassungen nach der Premiere waren im gewohnten Rahmen.

Man habe gemerkt, dass das ländlich geprägte Publikum sich von der Geschichte mitreissen lasse. Aggressionen kommen auf, die eigene Gefühlswelt wird aufgemischt und alle Altersgruppen werden angesprochen. Aufgrund des Zeitplans des öffentlichen Verkehrs sollte das Theater um etwa 22.30 Uhr fertig sein. Es zeigte sich aufgrund der Anmeldungen zum Shuttle, dass jeweils rund 100 Personen innert nützlicher Frist von Schwarzenbach bis zum Bahnhof Huttwil befördert werden sollten. Das war mit dem geplanten Busshuttle aber nicht zu bewältigen. Hier dankt Rohrbach dem Verein Pendelzug Mirage, dass dieser kurz vor der Premiere eingesprungen war und sich um die Beförderung der Gäste gekümmert hatte. Positiv überrascht war das OK von der Anzahl Personen, die vor der Aufführung zum Abendessen kam. Das vielfältige und dem Stück entsprechend bodenständige Essen dürfte dazu beigetragen haben, dass sich rund die Hälfte des Publikums zum Essen eingefunden hatte.

Blick in die Zukunft

Die erwähnten positiven Erfahrungen führen zur logischen Frage, was nach der Dernière folgt. Das OK ist sich bewusst, dass es irgendwie weitergehen soll, aufgrund des Erfolgs gibt es in der Bevölkerung eine Erwartungshaltung. Man will sich aber Zeit lassen und mit einem zeitlichen Abstand diese Frage wieder angehen. Falls es weitergeht, dann mit einem anderen Stück; vielleicht wieder etwas Neues, das erst noch geschrieben werden muss. Es soll etwas sein, das zur Region passt. Man darf gespannt sein, wie die Geschichte weitergeht.

